©Naturhistorisches Museum in Wien Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Es ist alles sehr kompliziert - Versuch eines Vorwortes

Helmut SATTMANN *

Kürzlich unterhielt ich mich bei einer Schitour mit einem Bergrettungsmann über die Frühjahrs-Schneeverhältnisse in den Hochgebirgslagen der Gesäuseberge. Weil die Dauer der Aktivitätsperiode „unserer Viecher" mit der Schneelage zusammenhänge.- Ob wir denn Gemsen untersuchten? – Nein Schnecken! – Der Blick des Bergfreundes war mißtrauisch, das Grinsen ungläubig! Forschungen, Exkursionen, Workshops rund um eine Schneckenart erscheinen dem Laien erstaunlich, skurril, ja vielleicht auch unnötiger Luxus einer saturierten Gesellschaft. Die Wichtigkeit solchen Spezialwissens ist schwer transportierbar. Doch Grundlagenforschung ist die unabdingbare Basis für alle angewandten Wissenschaften. Im voraus kann nie abgeschätzt werden, was für uns Menschen Bedeutung erlangen wird: Ein paar unscheinbare Spottdrosseln sind wesentliche Stütze von Darwins Evolutionstheorie geworden. Von bestimmten kleinen Wasserschnecken wußte man vor 100 Jahren noch nicht, daß sie Überträger ganz übler Tropen-Krankheiten sind. Etcetera etcetera. Vorwissen war die Grundlage für spätere Erkenntnisse und Anwendungen.

Doch nicht allein die Aussicht auf Anwendbarkeit ist die Triebfeder des sogenannten Fortschrittes. Der menschliche Geist ist durch eine Eigenschaft besonders geprägt: Die Neugier ist es, die Kinder entdecken, Erfinder erfinden, Forscher forschen läßt. Es ist in erster Linie die allgemeine Neugierde und nicht die gezielte Suche nach praktischer Anwendung, die uns hin und wieder fündig werden läßt. Mit jeder Entdeckung tun sich neue und noch mehr Fragen auf. Und Antworten, scheinbar nebensächliche und vielleicht auch bedeutende. Auch bei Schnecken. Das Objekt unserer Schnecken-Neugierde hat einen lateinischen Namen: *Arianta arbustorum*.

Die gefleckte Schnirkelschnecke oder Baumschnecke ist eine der häufigsten heimischen Schneckenarten. Die Variabilität der Schalenform, der Größe, der Farbe und der Musterung ist beachtlich. Es gibt getürmte, kugelige und scheibenförmige, es gibt riesige und winzige, gemusterte und ungemusterte, gelbe, braune, weiße Schalen. Handelt es sich bei all diesen „Formen" um Vertreter ein und der selben Art? Isoliert betrachtet würden Tiere von derart verschiedenem Aussehen leicht für verschiedene Arten gehalten. Von *Arianta arbustorum* sind überdies zahlreiche Variationen, Formen, Rassen und Unterarten beschrieben, Versuche einer Art-Untergliederung. Die Definitionen dieser Taxa sind sehr vage und umstritten. Weitgehend ungeklärt sind die jeweiligen Ursachen der Vielfalt. Sind Merkmale unmittelbar durch Umwelteinflüsse bedingt oder sind sie vererbt? (Anders gefragt: Ist eine Schnecke groß und dick, weil sie im Schlaraffenland lebt oder weil sie diese Konstitution von ihren Eltern geerbt hat?). Sind durch Auslese und Isolation neue Arten im Entstehen oder schon entstanden?

Die Zylinderschnecke (*Cylindrus obtusus*) ist im Gegensatz zu *Arianta arbustorum* kein „Allerweltsvieh". Sie lebt sehr ausschließlich im Hochgebirge in den nordöstlichen Kalkalpen. Die einzelnen Populationen auf und um die Berggipfel sind voneinander isoliert wie Inselbewohner, wahrscheinlich seit vielen Jahrzehntausenden. Wir haben uns bis jetzt nur sehr zögernd diesem „Endemiten der Nordöstlichen Kalkalpen" genähert. Auch im vorliegenden Bericht ist Cylindrus nur am Rande behandelt.

---

* Helmut Sattmann, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, 1014 Wien.

©Naturhistorisches Museum in Wien Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zu Biologie, Ökologie, Verhalten, Genetik, Faunengeschichte, Taxonomie etc. von *Arianta* und *Cylindrus* sind noch viele Fragen offen. Um sie zu beantworten, bedarf es der Klärung zahlreicher Vorfragen. Einige der Teilnehmer unseres Workshops arbeiten an der Beantwortung derartiger Vorfragen - Wie Fährtenleser, die aus einer verwischten Spur Informationen über das Wild zu destillieren suchen - im Hinterkopf die großen Fragen über Gott und die Welt.

Für mich war die Welt in puncto *Arianta* vor ein paar Jahren noch heil. Ich kannte Standorte mit verschiedenen *Arianta*-"Rassen", freute mich, daß es eine besondere - steirische - *Arianta* gibt und war damit zufrieden. Bis Hans Kothbauer in das Naturhistorische Museum kam und unermüdlich Schalen aus der „weltgrößten *Arianta*-Sammlung" zeichnete und vermaß. Es ging ihm um die „kleine Frage", ob man Ariantenschalen von verschiedenen „Rassen" anhand der definierten Merkmale, tatsächlich individuell diesen Rassen zuordnen kann. - „Was will der Hans, wozu macht er das, da ist doch ohnehin alles klar"-, äußerte mein damaliger Chef im Museum skeptisch. Doch es war nicht klar, man konnte nicht eindeutig zuordnen.

So kamen Erhard Wawra und ich zu den Arianten. Erhard wurde zum Motor unserer *Arianta*-Aktivitäten. Als Kustos der Molluskensammlung am Naturhistorischen ermöglichte er den Zugriff auf die Sammlungsbestände und die Literatur. Als erfahrener Wissenschafter vermittelte er internationale Kontakte und veranstaltete den ersten *Arianta*-Workshop 1992 in Johnsbach und die Exkursionswoche im Gesäuse 1993. Als Schriftleiter der „Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien" sorgte er für die Publikation der „ariantologischen" Beiträge. Als Projektleiter initiierte er den Einstieg in biochemische Methoden der Systematik und Populationsbiologie. Sieben Wochen vor unserem 94er workshop starb Erhard Wawra. Als Motor, als kritischer Geist und noch mehr als Freund fehlt er uns sehr. Das ist schwer in Worte zu kleiden.

Die Teilnahme von Innsbrucker Zoologen hat heuer für uns die Ariantenthematik um einen physiologischen Blickwinkel bereichert. Die Beteiligung von Kollegen aus Basel an unseren Arianta-Veranstaltungen hat inzwischen schon Tradition. Bruno und Anette Baur können uns in der Ariantenforschung speziell und in der Methodik moderner Biologie allgemein einiges zeigen. Und sie stehen uns in vielen Fragen mit Rat und Tat zur Seite. Die Kooperation mit den Baselern ist vorbildlich. Ebenso wie die Baseler, hat sich auch die Schar aus Wien erfreulich vermehrt (und verjüngt). Und noch eine besondere Bereicherung: Das Interesse an Arianta hat uns nicht nur fachlich zusammengebracht. Nach diesen Tagen (und Jahren) gemeinsamen Arbeitens, Marschierens, Redens, Essens und Trinkens verbindet uns eine schöne Freundschaft.

Danksagung

Den Steiermärkischen Landesforsten und der Gemeinde Johnsbach danke ich für die organisatorische Hilfe, meinen Eltern Margarethe und Ludwig Sattmann für die Gastfreundschaft auf der Pfarreralm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Arianta

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Sattmann Helmut

Artikel/Article: Es ist alles sehr kompliziert 6-7